

in Zusammenarbeit mit



**Südtiroler
IN DER WELT**
ARBEITSTELLE FÜR HEIMATFERNE

Was hat Sie dazu bewogen, ins Ausland zu gehen?

Nach der Matura 1973 habe ich mich für ein Raumplanungsstudium in Wien entschieden.

Was machten Sie nach der Auswanderung?

Nach dem Studium und zehn Jahren Regionalentwicklungsarbeit gründete ich mein eigenes Ziviltechnikerbüro. In Südtirol war Regionalentwicklung damals noch ein Fremdwort, entsprechende Arbeitsmöglichkeiten gab es nicht. In den 90er-Jahren überlegte ich eine Rückkehr nach Südtirol und versuchte vergeblich, eine Anerkennung meines Diploms in Italien zu erreichen. So habe ich mich in Graz niedergelassen und arbeite in der Orts- und Stadtentwicklung und der Landes- und Regionalentwicklung bzw. nachhaltiger Tourismusentwicklung und Umweltverträglichkeitsprüfung. Schon vor 35 Jahren arbeitete ich an der Konzeption von Radwegenetzen und später an der Abstimmung von Radwegeverbindungen im Eurovelo-Netz. Daraus ist eine Rad-Leidenschaft geworden. So umrundete ich Österreich und durchquerte Europa vom Atlantik ans Schwarze Meer und von Schottland nach Athen. Daraus sind einige Bildbände entstanden: www.blurb.de/user/ricoresch

Was schätzen Sie an ihrer neuen Heimat?

Graz mit dem Aufkeimen „grüner“ Ansätze bei der Stadt- und Verkehrsentwicklung in den 80er-Jahren und die Steiermark, mein Engagement beim Aufbau von Direktvermarktungsinitiativen und bei der Steirischen Initiative Kunsthandwerk, boten einen

Der Radler

Richard Resch aus Tiers zog vor über 40 Jahren ins Ausland und arbeitete schon früh an der Konzeption von Radwegenetzen. Über seine Karriere, seine Radtouren, seine neue Heimat und seinen Blick auf Südtirol.

Südtiroler in der Welt

Biografie

- Geboren 1953 und aufgewachsen in Tiers
- Wissenschaftliches Lyzeum in Bozen
- Studium der Raumplanung an der TU Wien 1973 bis 1979
- Raumplanungs- und Architekturbüro Falch, Landeck/Graz, 1973 bis 1979
- Ziviltechniker-Büro für Raumplanung in Graz seit 1980
- Lehrbeauftragter an der Universität Graz 2002 bis 2015
- Wohnort: Graz, verheiratet, vier Kinder

Nährboden für meine über 35-jährige Verwurzelung. Bei meinen Projekten unter anderem der Begleitung des derzeit größten Infrastrukturprojektes Österreichs – der Koralmbahn –, erlernte ich viel vom steirischen und österreichischen Gemüt. Dazu kommt das Biedermeierlich-Gemütliche, aber auch Provinzielle der Stadt Graz, die Vielfalt der Steiermark und die Nähe zur slowenischen und kroatischen Adria.

Was vermissen Sie an Südtirol?

Ich komme mehrmals pro Jahr nach Südtirol, besuche Mutter und Geschwister, erwandere die Hufeisentour oder die Rosengarten-Gruppe, erradelte den Pustertaler und Vinschger Radweg, auch eine Sellaronda pro Jahr geht sich aus. Der Blick auf Südtirol ist daher eingeschränkt, ich maße mir deswegen nicht an, Vermisstenanzeige aufzugeben gegen Unterlassenes im Hinblick auf die Potenziale des

Landes. Das sollten die SüdtirolerInnen schon selber tun!

Fühlen Sie sich noch als Südtiroler? Wie würden Sie heute Ihre Identität beschreiben?

Es ist ein Kreuz mit der Identität!?! Als was fühle ich mich? Ein bissl Breiener, ein bissl Tierser, ein wenig Bozner, Wiener, schon seit 35 Jahren Grazer, Steirer und Österreicher. Seit meiner Befassung mit europäischen Projekten und meiner Erradlung Europas fühle ich mich immer mehr als Europäer. Ich bin geprägt von einem Achtkinder-Elternhaus mit Onkel im

Missionshaus, von teilweise tyrannischen Erziehern in mehreren Schülerheimen, „linken“ Professoren in den 68er-Jahren, Internationalem Studentenheim in Wien. Und natürlich von meinem Freundeskreis und der Beziehung mit meiner Frau Christine und meinen erwachsenen Kindern.

Wie sehen Sie das heutige Südtirol aus der Ferne?

Südtirol liegt im reichen Herzen Europas und hat fast alles, was viele Regionen an der Peripherie nicht haben – die Natur- und Kulturlandschaft, die Geschichte, die Wirtschaft und insbesondere die Herzen der Südtiroler. Ich bewundere die Raumplanung, die innovative Architektursprache, den Ausbau des Bahn-, Bus- und Radwegenetzes und die Verkehrspolitik in den Städten. Ich wünsche mir, dass diese Qualitäten erhalten und innovativ und mutig weiterentwickelt werden.



Fall der Woche

von Walther Andraeus
(Verbraucherzentrale)

Wer im Winter stets sicher unterwegs sein will, sollte gute Winterreifen auf sein Auto montieren. Sobald es richtig kalt wird, haben Sommerreifen ausgedient. Schon bei 7 Grad plus ist fahren mit Winterreifen sicherer, da sie einen besseren „Grip“ wegen ihrer speziellen Gummimischung haben.

Die AutofahrerInnen sind jedoch zu Recht verwirrt, wenn von verschiedener Seite immer wieder verkündet wird, dass in Südtirol ab 15. November „Winterreifenpflicht“ bestünde. Dem ist nicht



so! Die Verordnung des zuständigen Landesrates spricht von Winterausrüstungspflicht: das heißt geeignete Winterreifen oder alternativ ebenbürtige, rutschfeste Winterausrüstung wie Schneeket-

Sind Winterreifen wirklich „Pflicht“?

ten bzw. gleichwertige, homologierte Ausstattung.

Diese Pflicht tritt dann in Kraft, sobald die entsprechenden Schilder (Gebotsschild Reifen mit Schneekette sowie Zusatzschild mit Aufschrift „bei Schnee oder Eis“) auf den Landesstraßen sichtbar gemacht werden, und ist völlig unabhängig von einem Datum. Bei Verstößen gegen die Winterausrüstungspflicht muss mit Strafen gerechnet werden. Die Straßenverkehrsordnung ermöglicht es den Straßenbetreibern (z.B. Gemeinden), eigene Regelungen für den Winter zu er-

lassen, die zu beachten sind und deren Verletzung ebenfalls sanktioniert werden kann.

Einer der wichtigsten Betreiber, die Brennerautobahn, schreibt vor: „Winterreifenpflicht oder Schneeketten an Bord – vom 15. November bis 15. April“.

Tipp: vor dem Kauf der Winterreifen Testurteile konsultieren und sich verschiedene Angebote einholen; achten Sie auch auf das Alter der Reifen, die man Ihnen anbietet (Aufschluss gibt die Nummer am Reifen, z.B. 3214 = Herstellung in der 32. Woche von 2014).